

Der Textil-Arbeiter

Vereint seid Ihr Alles!
Vereinigt seid Ihr nichts.

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Verwaltungsbüro des Zentralverbandes deutscher Textilarbeiter (Sitz Berlin O. 27, Andreasstraße 61, I. r. Telephon: Berlin, Amt 7, Nr. 1076).
Hauptkassierer: Georg Treue, Berlin O. 112, Kronprinzenstraße 47, an den alle Geldsendungen — stets unter Angabe ihrer Bestimmung — zu richten sind.
und der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. H. 12, Sitz Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Wertesässischer Bezugspreis durch die Expedition 10 Pf., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pf., durch letztere und bei Beliebiger ins Haus geliefert 90 Pf. — Verein- und Versammlungsanzeigen 15 Pf., Geschäftsanzeigen 50 Pf., die dreigeklappte Petzhölze. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwochs zum Verkauf kommende Ausgabe bis Montag früh in den Händen des Herrn Ulrich Neichelt, Chemnitz, Werkstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgelder zu senden sind. — Postzeitungsliste Nr. — Telephon: Nr. 1996, Voltzlinne.

Nr. 48.

Chemnitz, Freitag den 25. November 1904.

16. Jahrgang.

Differenzen bestehen zwischen dem Unternehmer und Webern und Webberinnen in Bautzen, Göppingen, Wolfsburg (Leipziger Baumwollweberei), in Celle, bei Marburg (Gimbels), in Rheydt (Webwarenfabrik Allgemeine Gewerkschaft m. b. H.), Arbeitern und Arbeiterinnen aller Branchen in Crimmitschau, in Lüdenscheid, in M. Gladbach (Heinrich Bocheler jr. und Becker & Neuenhofer), Juteweber- und Spinnerearbeiterinnen und Arbeiterinnen in Kreisfeld, (Krefelder Baumwollspinnerei), Webern und Chemnitzdrehern in Krefeld I. G. (R. Hoppe),zeugdruckern in Krefeld, Webern in Göppersdorf bei Burgstädt (Abbe), Bandwebern in Rousdorf (Ab. Trummel), Spinnerearbeiterinnen in Pleßschwitz a. Elster, Gardinen- und Spitzenwebern in Zwönitz (Sachsen) (Lindemann & Högl), Strickern in Chemnitz (Mech. Wollwarenfabrik, Sitz: Bernstein & Stern, Zwölnauer Straße).

Das Prämienlohnssystem in Fabriken.

Nach Kenntnisnahme von den hier angeführten Betriebsstätten, die leider bisher nur wenige erfahrene Arbeiter in manchen Fabriken hoffnungslos wahren, erkennt sehr jedermann ganz deutlich 1. daß das Prämienlohnssystem tatsächlich Lohn in willkürlichen Lohn verwandelt und daß die Prämie oft nur Voraussetzung zur Förderung unerfahrener fleißiger Arbeiter ist, deren Arbeitskraft nach allen Regeln der Kunst billig ausgenutzt werden soll. 2. daß das Akkordprämienlohnssystem auch eine immerwährende Geföhlung der willkürlichen Lohnen nach sich zieht und daß seine Voraussetzung nicht bloß durch Weisheit der Arbeit, sondern auch durch Willkür der Arbeitgeber gegeben wird, um die Arbeitgeber um einen höheren Gehalt zu bringen und gerade den freiwilligen Arbeiter denn die weniger fleißigen erreichen, ja die Prämienlohnshöhe überhaupt nicht.

Beitragsversuch ist strafbar! Vollendetes Betrug wird mit Gefängnis, Geldstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht und bei Mord mit Todesstrafe bestraft.

Ist das Reichsstrafgesetz für die mißbrauchliche Anwendung des Prämienlohnssystems nicht vorhanden? Oder ist am Betrugsparagraphen 263 eine Aenderung vorzunehmen, die die Schädigung an Arbeitslohn und Arbeitskraft den Vermögensschädigungen ausdrücklich gleichstellt? Arbeitskraft und Arbeitslohn sind Vermögen der Arbeiter und Schädigungen daran sind Vermögensschädigungen. Erreichbare Vorteile sind Vermögensvorteile. Durch Folgen der Vorstieglegung falscher, wie durch Folgen der Unterstellung wahrer Tatsachen (die Heimzähmungskünste und konkurrenden Erscheinungen bestehen aus solchen Vorstieglegungen und Unterstellungen) wird der Vermögensvorteil, um den die Akkordprämienarbeiter geschädigt werden, Dritten: Unternehmern, Akcionären, Misslitschräten u. s. zugewendet. Das Kriterium des Betrugs ist also wohl vorhanden. Man hat aber noch nicht gehört, daß mit den Begleitertheilungen des Prämienlohnssystems sich die Gerichte zu befassen gehabt hätten. Und doch finden solche Vorstieglegungen und Unterstellungen von Tatsachen statt, wenn fleißigen Arbeitern ein geringerer Lohn berechnet und ausbezahlt werden soll, als dieselben würden bekommen müssen, wenn ihnen nicht durch die Begleitertheilungen des Prämienlohnssystems die rechtzeitige Ablieferung des Arbeitsproduktes unmöglich gemacht worden wäre. Freilich, wo kein Kläger ist, da ist kein Richter. Und Kläger werden sich so leicht nicht finden, denn die geschädigten Arbeiter werden selten etwas beweisen können und die eingeweihten und wissenden „Heimzähmungskünste“ und deren Helfer schwetzen wie das Grab. Judem mag der bezeichnete Mißbrauch nicht überall zu konstatieren sein und, wie wir annehmen, nur in vereinzelten Fällen vorkommen. Wäre es nun in solchen Umständen dann aber nicht besser, dieses Lohnsystem überhaupt zu verbieten?

Was sagen die Gewerberäte und Fabrikinspektoren zu dem Prämienlohnssystem? Ist Ihnen das darauf bezügliche Material niemals bekannt gegeben worden oder haben dieselben vor dem Prämienlohnssystem in Fabriken (mit Ausnahme Württembergs und Bayerns) beide Augen und Ohren zugeschaut? Geniebt das Vermögen der Arbeiter, die ihre Stämme nicht hinterziehen können, weniger Lohn in modernen Staaten als das Vermögen von Kommerzienraten? Vor dem Gesetz sollten doch alle gleich sein und solche Standesnachteile nicht festgestellt werden können!

Möge also im Reichstag an das große Wort: „Schwerste Strafe denjenigen, die andre an freiwilliger Arbeit hindern“ erinnert und die gefeierbenden Körperschaften und Regierungen zu gänzlichen Verbots des Prämienlohnssystems in Fabriken veranlaßt werden. Der moderne Staat konzentriert ja die Werkzeuge von Bauernfängern und Falschmünzern, von Strauchdieben, Einbrechern und Falschspielen, und außerdem noch mitunter sogar reale harmlose politische Sachen! Das Prämienlohnssystem aber ist verwerflicher als Altmittelstaatenspielerei, weil seine Opfer sich in einer Zwangslage befinden und weil es seine raffiniertesten Kunstgriffe auch in Abwesenheit der Opfer anwenden kann. Darum will es auch Herr im Hause sein, wie die Strauchritter des Mittelalters Herren in ihren festen Schlössern waren.

Die festen Schlösser der mittelalterlichen Strauchdiebe sind zerstört worden. Die Zwangsburgen des Prämienlohnssystems brauchen

zwar nicht zerstört zu werden, aber seine Hausratsrechte hätten schon längst konfisziert werden sollen, weil es dieselben zur Schädigung des arbeitenden Volkes missbraucht und weil bei nur teilweise Verbote der Prämienlohnung die Auswirkungen des ganzen Systems sich neue Formen und neue Wege suchen würden. Nur bei Jetzlohn, auf die Güte einzelner Arbeiten, niemals aber auf die Menge der geleisteten Arbeit sollten Prämien als Lohn angeboten werden dürfen, denn jedes andre Prämienwesen kann auch zur Korruption derjenigen führen, die sich oder andern einen Vorfall dabei verschaffen würden.

Da Prämie ein Teil des Lohnes ist, den Unternehmer zahlen können, aber nicht wollen, so werden auf die geschilderte Weise die betreffenden Arbeiter alljährlich um viele Tausende an Lohn geschädigt. Solche an Arbeitslohn „gesparte“ Tausende werden dann als „Nein“-Gewinn zwar nicht extra gebucht, aber doch zu Dividenden für Aktionäre, Rentnern für Misslitschräte und Direktoren, zu Abschreibungen und Reserven mit verwendet.

Es ist Zeit, die patriotischen Geldstücke von solchem „Nein gewinn“ zu retten. Über Geld steht eben nicht! Und der niederländisch-protestantische Aktionär in Sachsen, wie der römisch-katholische Rheinland-Westfalen und der katholische Prämienlohn-Fabrikbesitzer und in der Haltung beschränkte Genossenschafts-Gelddeutschlands lassen einer wie der andres den „Neingewinn“ aus dem Prämienlohnssystem in dem weiten und struppigen Gewissen ihrer Geldschranken unterbringen. Um Prämienlohnssystem mit seinen Begleitertheilungen kann man sehen, daß Kapital-Motivum nicht bloß durch Weisheit der Arbeit, sondern auch durch Willkür der Arbeitgeber gegeben wird.

So sicher auch das gesagte Wort aus dem vorigen Jahrhundert: „Eigentum ist Diebstahl“ eine Uebertreibung ist, so darf man sich doch angesichts des Prämienlohnssystems nicht wundern, da die sozialdemokratische Richtung der Arbeiterbewegung, die in Gestalt von Fabriken mit Grund und Boden, Werkzeugen, Maschinen und Rohstoffen auf „gesparten“ Arbeitslöhne, die zu Kapital gewordenen Industriellen Überlassungen, dem Allgemeinwohl des arbeitenden Volkes zu führen will. Schon der eine Auswirkungen des kapitalistischen Regimes, das Prämienlohnssystem, rechtfertigt ein solches Bestreben. Wenn die drei Millionen deutscher Arbeiter wässler, deren dumpfen Wasserschrift ja das gesagte Ohr Ferdinand Bassilles vor über 10 Jahren schon vernommen haben will, sich noch vermehren, dann geht es vorwärts, dann geht es hindurch durch die halbe Sklaverei, dann geht es der ganzen Freiheit entgegen! Dann hat auch dem Prämienlohnssystem die letzte Stunde geschlagen. Freilich möchte man auf dessen Beseitigung nicht bis dahin warten.

Deshalb fordern wir die Kollegen im ganzen Reich auf, alles Material über das Prämienlohnssystem zu sammeln und uns zur Veröffentlichung einzusenden. Wir hoffen, doch auch in diesem Beirat sieber Tropfen den Stein höhnen wird. Sind wir auch noch weit vom Ziel entfernt, erreicht wird es doch werden.

Der Kampf der Textilarbeiter M.-Gladbachs um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Man schreibt uns von dort:

S Seit dem Riesenkampf in Crimmitschau, durch den die Arbeiterchaft M.-Gladbachs in Mitteldeutschland gezogen wurde und der gleichzeitig die Gründung des Verbandes der Textilindustriellen herbeiführte, scheint es, als ob das Unternehmertum sein Augenmerk auf M.-Gladbach geworfen habe. Das ist umso auffälliger, da das Unternehmertum es verstanden hat, die Arbeiter durch „Wohlfahrtsinrichtungen und sonstige Vorstieglegungen in Dummkopfheit zu erhalten. Alle Forderungen, die von jedem einsichtigen Menschen als gerecht bezeichnet werden, lehnt man ab, ja man geht soweit, daß man diejenigen, die die gerechten Forderungen der Arbeiter vorbringen, einfach aper Arbeit setzt.

Nur daß in einer Stadt, wo die meisten Unternehmer ehemalige Zentrumsleute sind, der Spruch: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie sich selbst, ein wahrer Lohn auf die Behandlung ist, die Fabrikanten den Arbeitern angebieten lassen, ist bedauerlich.

Drum ist auch der Kampf ums Dasein entbrannt, der in ganz rigoroser Weise geführt wurde. Dadurch erwachten die Textilarbeiter. So bei der Firma „M.-Gladbacher Woll-Industrie vorwärts Josten“, wo das Zweiflußsystem eingeführt werden sollte. Dieser Plan scheiterte an dem Zusammenschluß der Arbeiter. Danach folgte die Firma Achter & Ebels. Auch hier wurde eine Einigung erzielt und ein Vortell für die Arbeiter herausgeschlagen. Dann folgte die Firma Becker & Neuenhofer, wo rundweg die Forderungen der Arbeiter abgelehnt wurden.

Die Weber fordern eine Lohnberechnung nach 1000 Schuh, wie sie schon bei verschiedenen Firmen eingestuft ist. Auch wird eine Lohnabsicherung für einzelne Arbeiter erstrebt.

Die Forderungen der Arbeiter der Firma Weiler & Neuenhofer lauten:

1. Die Lohnberechnung hat in Zukunft nach 1000 Schuh zu erfolgen.

2. Als Grundlohn werden bei bis zu 8 Schäften und 3000 Fäden 9 Pf. angenommen.

3. Als 3000 Fäden bei über 8—12 Schäften $\frac{1}{2}$ Pf. mehr, 12—16 Schäfte 1 Pf. mehr, über 16 Schäfte $\frac{1}{2}$ Pf. mehr als Grundlohn.

4. Retteln über 3—5000 Fäden $\frac{1}{2}$ Pf. mehr, 5—7000 Fäden

1 Pf. mehr, über 7000 Fäden $\frac{1}{2}$ Pf. mehr als Grundlohn.

5. Arbeiten mit Unterschuh $\frac{1}{2}$ Pf. mehr.

6. Arbeiten mit Stretchgarnunterseite $\frac{1}{2}$ Pf. mehr.

7. Für verrechte Figur (Passierung) $\frac{1}{2}$ Pf. mehr.

8. Arbeiten bis zu 80 Schuh auf 10 cm 1 Pf. mehr, über 80—100 Schuh $\frac{1}{2}$ Pf. mehr.

9. Für zwei Bäume 2 Pf. mehr.

10. Stähle von 90—110 Touren sind als normal zu betrachten, bei unter 90 Touren ist $\frac{1}{2}$ Pf. mehr, bei über 110 Touren $\frac{1}{2}$ Pf. weniger zu zahlen.

11. Für Einschuhstücke, wenn 2x2 geschlossen, $\frac{1}{2}$ Pf. mehr, für 1x1 1 Pf. mehr.

12. Über zwei Schäfte für jeden weiteren $\frac{1}{2}$ Pf. mehr.

13. Für ältere Stühle wegen unzuverlässiger Gang $\frac{1}{2}$ Pf. mehr als Grundlohn.

14. Für Warten auf Schuh oder Retteln wird bis zu einem Tage nichts gefordert, sollte aber länger als einen Tag gewartet werden, so ist von der ersten Stunde an pro Stunde 20 Pf. Vergütung zu zahlen.

15. Sollte ein Weber für 3 M. und mehr an Waren fertig haben auf Schuh, so ist dieselbe dem Weber auf Wunsch mit zu verrechnen.

16. Weil der Meister mit Arbeit überhäuft ist, ersuchen die Arbeiter um eine Hilfskraft.

17. Die Zentrinerinnen fordern für Schuhlopse eine Lohnherhöhung. Diese gerechten Forderungen lehnte die Firma rundweg ab, worauf die Arbeiter am 12. d. Mts. die Kündigung erzielten, welche am 26. d. Mts. abläuft.

Ebenso steht es mit der Firma Bocheler jr. Auch hier verlangten die Arbeiter eine Ausschüttung der Allordshöhe, worauf die Firma einem Ausschuhmitgliede kündigte. Sämtliche Arbeiter reichten nun die Kündigung ein, welche auch am 26. d. Mts. abläuft.

Die Arbeiterchaft ist, wenn die Forderungen nicht zu ihren Gunsten erledigt werden, gewillt, zum letzten Mittel: zum Streik, zu greifen.

Wie bei allen Kämpfen, so sehen wir auch hier, daß die bürgerliche Presse dem Unternehmertum zu Hilfe eilt. Vor allem ist es das Zentrumsorgan, die „Westdeutsche Landeszeitung“, die unter der Devise: „Für Wahreheit und Recht“ sich in den Dienst des Unternehmertums gestellt hat. Laut Unionen sucht man Weber für einen Lohn von 3,50 bis 4 M. pro Tag.

Arbeiter M.-Gladbachs, hieraus könnt ihr ersehen, wie man eure Interessen vertreten in den Blättern, die ihr durch Abonnement unterstützt. Heraus mit solchen Zeitungen aus den Arbeiterwohnungen! Abonnier auf ein Blatt, das voll und ganz die Arbeiterfache vertreibt! Das ist für München-Gladbach die „Niederrheinische Volksstimme“.

Kein Himmel kann das Hell uns senden,
Es fällt aus seines Gottes Schoß;
Die Menschheit muß mit eignen Händen
Erkämpfen sich ein bessres Los!

W. P.

Mitteilungen aus Fachkreisen.

Nachen. Wie wenig das Zentrum genutzt ist, die Arbeiter in Ihren Forderungen, bessere Arbeitsbedingungen zu erringen oder schlechtere abzuwehren, zu unterstützen, zeigt die Haltung der nur aus Zentrumsleuten bestehenden Armenverwaltung unserer Stadt in nächsterem Fall: Bei der Firma Crouse & Hoffmann steht seit mehr als drei Wochen die meiste im Christlichen Textilarbeiter-Verband organisierten Weber im Ausstande, um die Durchbrechung des ohnedies sehr geringen Mindesttarifes zu verhindern. Siegt die Firma, so werden andere Lohnwehren in der Tarifdurchbrechung und Lohnreduktion folgen. Trotz der jetzt schon in Nachen bestehenden Arbeitslosigkeit stehen die Dinge für die Arbeiter durchaus glinstig. Nun ist aber die städtische Armenverwaltung dazu übergegangen, den kämpfenden Arbeitern in den Norden zu fallen. Sie hat den um Armenunterstützung elstommenden Webern anheimgegeben, entweder als Arbeitswillige bei der genannten Firma einzutreten oder aber auf Unterstützung zu verzichten. Die unterstützungsbedürftigen Weber haben also die Wahl, entweder zu verhungern oder zu Verzögern an ihren Arbeitsbetrieben zu werden. Die Unterstützung der christlichen Arbeiterbewegung durch das Zentrum zeigt sich hier in so eigener Art, daß man den Versicherungen der christlichen Organisationen glauben könnte, daß sie vom Zentrum nicht protzieren würden, wenn man nicht wolle, daß dies immer solange der Fall ist, wie sich die christlich organisierten Arbeiter als Turnabende gegen die freien Gewerkschaften gebrauchen lassen. Das Blatt wendet sich erst, wenn die christlichen Arbeiter die ihnen zugewiesene Rolle aufgeben.

und sich, statt gegen ihre elgen Klassengenossen, gegen das sie ausbeutende Unternehmetum wenden.

Suerbich I. V. (Versammlungsbericht.) Sonntag den 13. November fand unsere diesjährige Generalversammlung statt, welche im Gegenzug zu unseren früheren Versammlungen erheblich gut besucht war. Aufgenommen wurden zwei neue Mitglieder. Kollege Wegek gab den Rätenbericht vom 3. Quartal, welcher eine Einnahme von 248,11 Mark und eine Ausgabe von 202,72 Mr., sowie einen Rätebestand von 6,10 Mr. ergab. In den Vorstand wurden gewählt: Oskar August als 1. Vorsitzender, Franz Händel als 2. Vorsitzender, Oskar Beyer als Kassierer, Paul Melchior als 1. Schriftführer, August Lindert als 2. Schriftführer. In Revisorien wurden gewählt: Ernst Knorr, Herm. Schubert, Franz Seiffert. In Gewerkschaftsdelegationen wurden Franz Seiffert, Ernst Knorr und Herm. Heldensleber gewählt. Unter "Berichtebenes" wurde beschlossen, auch dieses Jahr ein Stiftungstest abzuhalten, und wurde die Ausführung derselben dem Vorstand überlassen. Mit einem Mahnwort des Vorsitzenden, auch die ferneren Versammlungen so zahlreich wie diese zu besuchen, wurde die Versammlung geschlossen.

Augsburg. (Konferenzbericht.) Vorherige Woche fand hier eine Konferenz von Vertretern des Textilarbeiterverbandes, aus Bayern statt, wozu Delegierte aus Augsburg, Lechhausen, Pfäischen, Nürnberg und Neumünster erschienen waren. Der Verband hatte die Anstellung eines besoldeten Vorsitzers ab 1. Oktober beschlossen, die Anstellung selber aber dem Zentralvorstand überlassen, der den Kollegen Lehmann hierzu wählte. Ohne aber weiter die Meldung der bayrischen Textilarbeiter zu hören, hat der Zentralvorstand im Hinblick auf die geographische Lage Nürnberg zum Sitz des Hauptbeamten bestimmt, und die Art und Weise, wie das dadurch ausgesetzte Südbayerische Agitationskomitee aufgehoben wurde, hatte die südbayerischen Verbandsmitglieder verstimmt. Es ist alle Teilnehmer an der genannten Konferenz sind der Ansicht, daß da in Südbayern bezw. in Augsburg für Bayern die Zentrale der Textilarbeiter sei und die Zahl der organisierten Textilarbeiter in Augsburg-Lechhausen 1500 betrage, es zweckentsprechender wäre, den Sitz des Hauptbeamten nach Augsburg zu verlegen, zudem für Nürnberg die Textilarbeiter eigentlich wenig in Betracht komme und dort sich auch nur 10 Organisirte befinden. Die Zahlstelle Augsburg-Lechhausen stellte nun beim Hauptvorstand den Antrag, daß in Rücksicht dessen, daß in Südbayern 25 000 Textilarbeiter für die Organisation gewonnen werden müssen, der Sitz des besoldeten Agitationsbeamten nach Augsburg verlegt werden möge. Ferner wurde in der Konferenz berichtet, daß die Textilarbeiter in Augsburg wohl für den Organisationsgedanken zu gewinnen seien. Dies erfordere aber ein ständiges Vorhaben seitens einer ausschließlich dafür bestellten Kraft. Entweder sollte also der Hauptbeamte nach Augsburg versetzt werden oder für diesen Ort ein eigener besoldeter Geschäftsführer angestellt werden, der Erfolg wäre ein Sicherer.

Barmen. (Aus den Fabriken.) Es ist eine allbekannte Sache, daß die Unternehmer sich bei Lohnsteigerungen stets auf die Konkurrenz beziehen, die billiger verlaufe. Um dieser Konkurrenz begegnen zu können, seien Lohnsteigerungen notwendig. Zu diesem Mittel hat auch die Firma W. Büsten, Bandwirkerei in Unterbarmen, gegriffen, als sie ihren Arbeitern einen Lohnabzug von 8 Proz. bescherte. Alle Versuche, diesen Lohnabzug rückgängig zu machen, schlugen an der Hartnäckigkeit der Firma. Mit Herrn Büsten konnte allerdings noch nicht verhandelt werden, weil er sofort nach vollzogener Lohnsteigerung eine Kesse angereten hat. Bei den Verhandlungen mit dem Weißmeister und dem Prokuristen wurde von diesen immer wieder betont, daß die Lohnsteigerungen in Rücksicht auf die Konkurrenz hätten erfolgen müssen. Sie beriefen sich dabei hauptsächlich auf die Firma Lruke u. Breining (auch bei dieser Firma wurden in letzter Zeit 8% Lohnabzüge gemacht), die billiger verlaufe, als die Firma Büsten. Es ließlich gab der Prokurist die ausweichende Erklärung ab, daß wenn die Arbeiter das für sorgten, daß die andern Firmen bessere Löhne zahlten, seine Firma nicht nachstehen werde. Eine billige Ausrede! — Die Arbeiter erscheinen daran wieder, daß die Herren Unternehmer die Wirkungen einer schlechten Konkurrenz stets von sich abzuwenden suchen und ihnen aufzuhallen. Wenn auch die jehige Zeit nicht dazu angetan ist, schärfere Maßregeln gegen die Firma Büsten zu erlassen, so werden die Arbeiter dahin

die Firma Bülsten zu ergreifen, so werden die Arbeiter dahin
müssen, daß sie, wenn die Zeiten günstiger werden, dann mit allem
Nachdruck Forderungen durchzudrücken im Stande sind. Deshalb
hinkeln in die Organisation, soweit das noch nicht geschehen ist!
Wormen. Die Mitglieder der Filiale Wormen werden darauf
ausmerksam gemacht, daß unsere Generalversammlung nicht am
Samstag den 10. Dezember, sondern Sonntag den 1. Dezember,
nachmittags $\frac{1}{2} \text{ bis } 5$ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Parlamentstraße 5,
stattfindet. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist zu er-
warten, daß die Versammlung gut besucht wird. (Siehe auch
Auferlauteil.)

Vorstandeitteil.) **Bosum-Doppum.** (Versammlungsbericht.) Am Sonntag den 26. November hielt die hiesige Filiale eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, die leider als gut besucht nicht bezeichnet werden kann. Die Kartenzeit für den Bezug der Krankenunterstützung wurde, wie sie im Statut vorgesehen, wieder hergestellt. (Bisher zahlte die Filiale die Unterstützung auch für die erste Krankenwoche, wenn die Krankheit darüber hinaus bestand.) Der Haubetrag soll aus der Filialkasse genommen werden. Zu Bezirksmännern wurden die Kollegen Bonnenkars, Dreier und Schaub gewählt. — In der nächsten Versammlung — am 4. Dezember — wird ein Vortrag gehalten werden. Der Versammlung wird sich ein Unterhaltungsabend anschließen. — Weil man eine gewöhnliche Mitgliederversammlung nicht angemeldet hatte, hatte die Behörde den drei Vorstandsmitgliedern ein Strafmandat von je 15 Ml. nebst Kostenrechnung zugeschickt. Darüber wurde längere Zeit abfällig gesprochen. Im weiteren wurden Missstände in der Urdinger Wollspinnerei erörtert, besonders das Verhalten der Meister, von denen es einer fertiggebracht haben soll, einen Arbeiter vom Abriß zu trennen, weil er sich angeblich zu lange dort aufgehalten habe. Dieser Meister scheint noch nicht erfahren zu haben, daß der Aufenthalt auf dem Abriß auch mal länger als gewöhnlich vornden sein kann.

Erlangen. Dass die Textilarbeiter unter den schlechtesten Lohn- und Arbeitsverhältnissen zu leben und zu leiden haben, ist wohl allgemein bekannt, und man findet nicht viel Besonderes daran, wenn von Zeit zu Zeit etwas von den Zuständen, die in dieser Industrie herrschen, an die Öffentlichkeit dringt. Zu denselben Betrieben, die es verstehen, die Arbeitskraft bis aufs höchste auszunutzen, die es fertig bringt, die Arbeiter in einer Weise zu behandeln, dass in denselben oft der letzte Rest von Selbstbewusstsein und Menschentwürde erlischt, gehört die hiesige Baumwollspinnerei. Diese Fabrik hat sich noch nie eines besonders guten Rufes unter den hiesigen Arbeitern zu erfreuen gehabt, denn was aus derselben an die Öffentlichkeit drang, waren Unfälle und Lohnkürzungen. Was nun letztere angeht, so sieht man es in der letzten Zeit zu ganz besonders großer Fertigkeit gebracht zu haben. Man ist gegen früher vorsichtiger geworden, nicht eine allgemeine Reduktion der Löhne findet statt, wie es vor ungefähr 3 Jahren der Fall war und wo es zum Streit kam; nur nach und nach muss eine Kategorie der Arbeiter nach der andern daran glauben. Bald sind es Feuerinnen, bald Haspelerinnen, bald die Trosselspinnerinnen, von denen man befiehlt, ihr Lohn könne es dahin bringen, dass sie eine Entfehlungskur nötig haben könnten, und ihnen Abzüge von 10, 15, ja 30 Proz. macht. Vor ungefähr 3 Wochen ist man dahinter gelommen, dass für die Arbeiter an den sogenannten Stämmeköpfen der horrende Lohn von 28 Mark in 14 Tagen zu zahlen und eine 10prozentige Rürzung am Platze sei. Diese Arbeiter sind zum Teil Familienväter, und auf ihre Vorstellung, dass es doch unmöglich sei, mit 24 bis 26 Mark in 14 Tagen auszukommen, wo doch alle Lebensbedürfnisse im Preise enorm gestiegen sind, wurden Ihnen kurz erklärt, dass hier ganz gleich sei, für diese Arbeit würde nicht mehr bezahlt (nebenbei bemerkt Altkordarbeit) und wem's nicht passe, der könne gehen. Einer dieser

Arbeiter ist seit 25 Jahren fast ununterbrochen in dieser Fabrik tätig! Den Kleinerinnen wurde, wie bereits bemerkt, auch „abgebrochen“; einer derselben, die es durch ungewöhnlichen Fleiß auf 30 Mark gebracht hatte, wurden 8 Mark abgezogen; eine Haspelin, die 23 M. verdient hatte, erhielt 17 Mark ausbezahlt u. auch bei den Spinnern scheint es Wus zu werden, daß über einen gewissen Lohn nicht mehr verdient werden darf. Das ist der Zegen der so oft geprägten Allordarbeit; erst treibt man die Arbeiter zur äußersten Anstrengung ihrer Kräfte an und dann beruft man sie auf solche Weise in die Höhe getriebene Arbeitsleistung zum Drücken der Ohne. Dass das Straßensystem in höchster Blüte steht, braucht nach den geschilberten Zuständen nicht besonders hervorgehoben zu werden. Fragt man nun nach den Ursachen, die es ermöglichen, daß man mit den Arbeitern in einer solchen Weise umspringt, so muß eben leider konstatirt werden, daß durch die schlechtläufigkeit und die Jersahrenheit der Arbeiter unter sich solche Missstände Platz greifen können. Die Texillarbeiter und speziell die Spinnerarbeiter sind es, die noch am schlechtesten im allgemeinen und auch hier organisiert sind. Sowohl das gegenseitige Misstrauen, als auch das stumpfsinnige Absinden mit jeder Verschlechterung des Arbeitsverhältnisses und auch die unbegründete Furcht, oben scheel angesehen zu werden, hält noch so viele von der Organisation fern. Und dann können ja die Herren von der Orellion auch einmal im Jahr arbeitersfreundlich sein. Alljährlich im Winter wird ein großer Haberball abgehalten, und angesichts der dabei schauenden Kundenmenge verschwinden die Nummernkästen auf einige Stunden von der Stirn des Arbeiters. Aber eben nur auf einige Stunden. Dauernd wird dies nur die Organisation bewirken können,

gezogen werden. Bei den in der Textilindustrie, speziell in der Weberet, so geschrägten Pausen würde sich für den Arbeiter dieses Verfahren sehr empfindlich bemerkbar machen. Aber, auch sonst haben sich Abzüge in erhöhtem Maße eingebürgert, wenigstens bei einzelnen Firmen, die man als *Bereicherungs-Abzüge* bezeichnen kann. Auch dagegen wehren sich die Arbeiter und stehen auf dem Standpunkte, und das mit Recht, daß der Mindestlohnarif selbstverständlich für die Mindestleistung gilt. Allerdings sind sehr häufig die Warenhäuser erstaunlich in Abzügen. Diese Dinge sind also die Voraussetzungen, unter denen die Fabrikanten zu einem „gemeinsamen“ Verhandeln bereit wären. Darauf verzichten aber die Arbeiter. Sie wollen dann lieber überhaupt auf eine Beteiligung an einer Kommission verzichten, die so etwas sanktioniert. Wenn hier die Arbeiter nicht Ja und Nein sagen, so wird sich wohl kaum jemand finden, der ihnen seine Sympathie nicht entgegenbringt. Es handelt sich hier auch gar nicht um neue Forderungen, sondern um Festhalten an Errungenschaften. Am Schlusse wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige Hilfsversammlung protestiert gegen die von den Fabrikanten gemachten Vorschläge betr. Revision des Tarifes und beauftragt die Kommission, dahin zu wirken, daß in Zukunft bezahlt und eingehalten werden: 1. Die Wahl der Beisitzer erfolgt durch die beiderseitigen Organisationen. Die Beschlüsse in der Kommission sind rückwirkend, soweit es dem Fabrikanten nachgewiesen wird, daß er den Artikel verfertigt. § 9 Abs. 1 b und c sind zu streichen. Unter dem Punktarif sind weiter zu bezahlen: Seide, Grège, Dreher usw. und alle Rohwaren, welche Phantasiegarne enthalten. Abs. 8: Halbwollene Plauds dürfen außer der Grundbindung nur noch eine Bindung und nur einen zweiten Kettenbaum erfordern. Bei Güterstoffen sind als

Goltenstein. (Versammlungsbericht.) Die am Sonnabend den 5. November im "Sächsischen Hof" abgehaltene Monatsversammlung der hiesigen Gillale des Textilarbeiterverbandes war doch der wichtigen und reichhaltigen Tagesordnung schlecht besucht. Es wurden sechs Kollegen aufgenommen. Kollege Strobel gab dann den Rassendericht. Derselbe ergab eine Einnahme von 582,15 M., er eine Ausgabe von 303,14 M., gegenläufig stand, sodass ein Kassenbestand von 189,01 M. verbleibl. Der Abschluss war ge-
Plaids nur solche Mittel zu rechnen, welche Zwirnteile und nur eine Bindung enthalten und über 48 Schuh dicht sind. Bei Zweistuhlsystem ist, wenn ein Stuhl zum Waren kommt, Einstuhlohn zu bezahlen." Textilarbeiter! Damit ist auch der Weg für die nächsten Wochen vorgezeichnet. Seid auf der Hut und vor allem: wenn euch die Kommission wieder rast, erscheint Mann für Mann, schon von eurem Aufmarsch kann unter Umständen alles abhängen. Darum: "Hoch die Solidarität!"

Görlitz. Auf die Erklärung des Kollegen Nieder-Neustadt und des ausgeschlossenen Herrn Drechsler-Görslitz habe ich zugleich hin-

nachdem berichtete Kollege Bunge von der Konferenz der Gewerken- und Spinnweber in Plauen. Er führte aus, daß in Blauen gerade nichts Possitives geschaffen wurde, es soll erst Material geschaffen werden, um dann weiter bauen zu können. Es entspann sich hieran eine längere Debatte, welche sich teils auf die Organisation der Gardinenweber bezog, da diese es nicht einmal ihr nötig halten, die Versammlungen zu besuchen. Ein Antrag des Kollegen Bunge, die Errichtung einer Volkskasse betreffend, stand nicht die nötige Sympathie und wurde daher vom Antragsteller wieder zurückgezogen. Vorsitzender Kollege Steude beanspruchte dann die Frage: „Wer ist gewerblicher Arbeiter?“ durch Vorlesung einer Abhandlung. Ein ausgearbeitetes Flugblatt für die in der Sädero tätigen Arbeiter und Arbeiterinnen wurde aufgehoben und beschlossen, dasselbe in Druck zu geben. Der Vorsitzende machte weiter die Mitteilung, daß die Sädero-Firma Heinrich Sanders zwei Organisatoren entlassen hat. Es soll mit entsprechenden Gegenmaßregeln geantwortet werden. Dann berichtete der Vorsitzende über die letzte Gewerkschaftsversammlung, dabei er auch auf die Eingabe des Kartells an den Stadtrat, die Errichtung eines Gewerbegerichts betreffend und die darauf erfolgte Antwort besprach. Die Antwort des Stadtrats war eine abhnende, da die Bedürfnisfrage vernichtet werden müsste. Kollege Steude forderte am Schlusse seines Berichts auf, alle gewerblichen Betriebe in Zukunft bei ihm zu melden.

Glauchau. In der am letzten Sonnabend abgehaltenen Textilherstellerfamilierung der Missie Glauchau des Verbandes sind meldestens sind es immer diejenigen, die stets im Vordergrunde der Arbeiterbewegung stehen und die schwersten Opfer bringen

der Arbeiterversammlung der Firma Glashausen des Verbandes kein zunächst Genosse Wilde einen sehr instruktiven Vortrag über das Unfallversicherungsgesetz, wobei er gleichzeitig Würde für das Verfahren bei etwaigen Unfällen gab. Einige Fragen beantwortete der Referent ebenfalls zur Zufriedenheit. Wenn die Versammlung auch lediglich besucht war, so konnte der Besuch doch noch besser in in Rücksicht auf den Punkt: Vorschläge der vereinigten Fabrikanten für Verbesserung des Tarifs. Bei solchen Anlässen durfte einfach kein Arbeiter, besonders aber in organisierter Arbeiter schließen. Ein mit Erfolg tut not, muß doch nun nach der geschaffenen Sachlage die Arbeiterschaft Mann ihr Mann hinter der gewählten Kommission stehen, um den Fabrikanten zu zeigen, daß es ihr heiligster Ernst ist mit dem Festhalten oder Verbessern der errungenen Positionen. Zwei der Kommissionsmitglieder erstatteten Bericht und aus denselben ist zu entnehmen, daß sie, wenn sie Vorschläge nach bestimmter Richtung machen, nicht anders handeln könnten, wollten sie das Interessen der Arbeiterschaft nicht gefährden. Bis zu einem gewissen Zeitpunkt existierte eine sogenannte 7er-Kommission, die eine leichte Differenz auch zur Zufriedenheit beider Teile verlegte, was machte sich die Ausrüstung des Gewerbegeichts nötig, und die Fabrikanten fanden, daß diese Kommission ihrer Pflicht nicht mehr genüge. Man bildete eine sogenannte 9er-Kommission, deren Leitung die Meeraner Fabrikanten in ihren Händen am besten sahen. Zu einer positiven Arbeit ist es in dieser Kommission noch nicht gekommen. Warum? Die Fabrikanten verlangten eine Änderung des Tarifs. Eine solche liegt auch ganz im Sinne der Arbeiter, aber — die Anliegen der letzteren sind anderer Natur als die der Fabrikanten. So willaschen die Arbeiter, daß alle Anträge und so weiter durch die Organisation der Beteiligten gehen sollen. Damit sind aber die Fabrikanten nicht einverstanden, das heißt bei den Arbeitern, für sich nehmen sie diese Bestimmungen in Anspruch, die Delegierten zur Kommission wollen die Herren Fabrikanten auch nicht von der Gesamtheit der Arbeiterschaft, sondern für jeden einzelnen Betrieb gesondert gewählt wissen. Das wären Dinge, über die sich schließlich ja noch reden ließe. Worüber sich aber nicht reden läßt, ist, daß Artikel, welche jetzt nach dem Punklohn-Tarif bezahlt werden, in Zukunft nach dem Rohwaren-Tarif bezahlt werden sollen. Für Glashausen würde eine derartige Ent- der Arbeiterversammlung liegen und die Schwestern müßten bringen müssen. Um rechtzeitig an Ort und Stelle zu sein, mußten die Flugblattversteller schon früh vor 4 Uhr die Stadt anstreifen und kehrten erst abends gegen 11 Uhr zurück. Und sie sind noch längst der Gefahr ausgesetzt, von der Polizei erwischt und verhaftet zu werden. Trotzdem erhielten wir in Görlitz von der Kommission, die das Mitglied Drescher wegen Schädigung des Verbandes ausschloß, eine Rüge erteilt wegen zu viel gezahlter Diktaten. Darum mußten wir diese Angelegenheit der Konferenz unterbreiten. Die gewählte Revisionskommission hat Bilder und Belege geprüft. Jedenfalls hat sie aus diesen ersehen, daß wir für Flugblattverstellen an Werken und nicht für fremde Redner 8 Ml. bezahlt haben. Es wurde auch konstatiert, daß wir gewissenhaft gearbeitet und keinen Pfennig zu viel ausgegeben haben, somit also die Verdächtigungen der Drescherleute grundlos sind. Ohne Widerspruch hat die Konferenz hiervom Kenntnis genommen. Kollege Reiter war auch nicht verschnupft, als er wie viele andere Delegierte pro Tag 8 Ml. Diktaten erhielt. Auf keinen Fall habe ich davon gesprochen, daß wir die oben genannten Sache an fremde Referenten zahlt. Die Genossinnen Frau Kähler, Frau Kiesel und Kollege Koehle verlangten und erhielten pro Tag 10 Ml. Herr Drescher hat voriges Jahr nicht für einen, sondern für einen reichlichen halben Tag 3 Ml. erhalten, obgleich er zurzeit arbeitslos war und Verlust also nicht hatte. Die Flugblattverteilung in Seidenberg aber kostete dem Verbande 70 Ml., weil Kollege Ritter und Drescher dabei erwischt und verhaftet wurden. Dieses Jahr hat Herr Drescher für einen halben Tag 4 Ml. erhalten. Nachher erklärte er allerdings, daß sei zu viel, darum habe er 1,50 Ml. davon zu einem guten Zweck, jedenfalls zur Bekämpfung unserer Fikale, gegeben. Möglicher ist, daß Herr Drescher auch in unserer Fikale als Unterlasserer tätig war und es ihm gerade dadurch möglich war, die hiesige Ortsverwaltung, das Abstinkionsomitee und selbst den Hauptvorstand bei den Mitgliedern zu verdächtigen. Herr Drescher und Genossen halten es sich zur Ausgabe gestellt, die Leitung unserer Fikale in die Hände zu bekommen, oder aber die Fikale zu Grunde zu richten. Welches ist ihnen nicht gelungen. Nun haben sie sich in einen Volksverein grossendruckslagezogen, um sich bei günstiger Gelegenheit wieder auf den verhafteten Central-

wohnungswelt, die man schlechtweg mit dem Ausdruck Reinhardscher Tarif bezeichnet, eine Herabsetzung des Lohnes um 10 Prozent bedeuten. Ganz unverkenbar ist aber die Absicht, diesen Reinhardschen Tarif auf Umwegen im ganzen Bezirk Glauchau-Meerane einzuführen. Die Veranlassung hierzu besteht darin, daß die Arbeiter aus dem Eldorado des Herrn Reinhold in Massen flüchten und sich beim Nachbar Arbeit suchen. Herr Reinhold kalkulierte nun: wenn es dir gelingt, auch beim Nachbar die Löhne zu „revidieren“, dann wird der Arbeiter zu seinen Fleischköpfen zurückkehren. Mit welchen Finesse der bekannte Reinhardsche Tarif ausgearbeitet ist, geht daraus hervor, daß er alle farbigen Garne, welche vor dem Spinngesetz gefärbt waren, in den Rohwarentarif eingeschlossen sind; auf diese Weise sollte der Arbeiter um ein schönes Stück Lohn gebracht, der Unternehmer freilich könnte sich so etwas gefallen lassen, sein Geldbeutel wäre nicht zu kurz. Wie die Fabrikanten an allen Ecken und Enden des Tarifs zwicken, geht schon daraus hervor, daß sie bei Eins- und Zwei-Schichten eine Mehrschichtenzahl nicht bezahlen wollen. Und die Bestimmungen über das dasselbe zu nuge Macht. Der Tarif besagt, daß beim Bedienen zweier Stühle der Fabrikant 0 Proz. abziehen kann. Nun versöhlt man dort, wo das Zweischichtsystem durchgeführt ist, so, daß man z. B. dann, wenn aus irgend einem Grunde, bei Warten auf Material, Pausen usw., der Arbeiter nur an einem Stuhle arbeiten kann, auch 10 Proz. ab-

Dienstag den 29. November fanden die ersten Versprechungen statt, und zwar abends sofort nach Feierabend für alle Betriebe in den Lokalen „Kronprinz“, „Michels Hof“ und „Heinrichsbrücke“.

Grefrath. (Versammlungsbericht.) Am Freitag tagte hier im Saale des Herrn Geiger eine Versammlung mit der Tagesordnung: „Die Wohlstände in den drei hiesigen Fabriken“. Als Referenten waren vorgesehen A. Frank, Cobberich, vom Christlichen Textilarbeiter-Verband und W. Neimanns. Herr Frank ließ sich entschuldigen und wurde deshalb die beiden nur mäßig besuchte Versammlung eröffnet und geleitet von Herrn Nabers, Mitglied des Christlichen Metallarbeiterverbandes. Neimanns referierte in einer halbstündigen Vortrag über die Wohlstände in der niederrheinischen Textilindustrie überhaupt und in den Grefrather Betrieben insbesondere. Seinen eindrucksvollen Ausführungen wurde von allen Arbeitern unterschiedlich brausender Beifall zu teilen. — Geradezu haarkräbende Glenshilder werden aus Grefrath berichtet. Bei der gleichen Berger sowie bei Waders wurden die Uhne reduziert. Dadurch haben die davon betroffenen Arbeitnehmer bei der ersten Firma 8 bis 1 Mark weniger pro Woche. Leider genannt Firma lebt die Vergütung für Andrehen und für Nebenarbeiten herunter oder schafft sie teilweise ganz ab. Beständiges Stuhlwchseln ist an der Tagesordnung. Entschädigung gibt's nicht. Es werden Durchschnittsverdiente von 8 bis 9 Mark pro Woche erzielt. Da sage man noch, die Hungerweber wären nur in Schlesien zu Hause! Schwangere Frauen besuchen bis zum letzten Augenblick die Fabrik. Es sind ein Fall Erwähnung, wo die Niederkunft nur wenige Stunden nach dem Verlassen der Fabrik stattfand. — Im Volksmund heißt ein Wort: Alles muß einmal recht schlimm werden, ehe es wieder besser wird. Wir denken: Hier ist es nun schlimm genug und hoffen, daß es nun bald besser wird. Hessen kann aber nur eine geschlossene Organisation.

Hemelingen. (Versammlungsbericht.) Am Dienstag den 15. November tagte im Lokale des Herrn Tägelmeyer unsre Mitgliederversammlung. Kollege Kaufmann erstattete Bericht vom Kartell und hob hervor, daß seitens der Behörde der örtliche Tagelohn von 8,50 M., für männliche Arbeiter auf 9,50 M., und für weibliche Arbeiter von 2 M. auf 1,80 M. pro Tag reduziert worden ist; ein Zeichen, daß die Arbeitslöhne gesunken seien. Kollege Kadeke meinte dazu, es sei Pflicht der Arbeiterschaft, sich Mann für Mann zu organisieren und energetisch Front gegen immer weitere Ausbeutung zu machen. Kadeke berichtete dann über die Agitation. Nach kurzer Debatte wurde Kollege Hammann nach § 6 b aus dem Verbande ausgeschlossen. Sodann tadelte Kollege Groß die Launheit der Mitglieder bei der Ausfüllung der Statistikbogen. — Am 28. November wird eine öffentliche Versammlung mit Frau Klosel aus Berlin als Referentin stattfinden.

Krefeld. Eine sehenswerte Schilderung! Aussstellung unterhält die Firma Engelbert Vlernes, Nordstraße 99. Alle Selbshilder, die bisher geweckt wurden, sind hier in einer schönen Sammlung trefflich vereinigt und es sind Fabrikate aller Staaten, wo die Selbshider gepflegt wird, vertreten. Das hervorragendste Bild ist: „Columbus, Land in Sicht“, welches von Heldmann-Krefeld in künstlerischer Ausführung patroniert wurde und wovon auch die 9 Quadratmeter große Patrone ausgestellt ist. „Das Abendmahl“ (italienische Weberei nach Leonardo da Vinci) meisterhaft ausgeführt mit einem 1 Meter breiten Rappo, reihliglich dem Columbusbild würdig an. Das älteste Bild „Die Königin Victoria von England“ wurde 1861 von dem Gründer der Firma Krähnen & Höbbers, Herrn P. Krahn, geweckt und zeigt von einer glänzenden Leistung mit Rückicht auf die Zeit. In ganzen enthält die Sammlung über 800 Bilder; Portraits, Landschaften, Genrebilder. Was Arbeiter bei Herstellung solcher Kunstsäfte verdienten, wenn ihnen die Massenherstellung übertragen wird, ist nicht mit ausgestellt.

Arsfeld. (Versammlungsbericht.) Am vergangenen Woch- und Mittagabend im Lokale des Herrn Kübler eine gut besuchte öffentliche Textilarbeiterversammlung statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Die wirtschaftliche Lage der Textilarbeiter und ihre gewerkschaftliche Organisation. 2. Die augenblickliche Konjunktur in der Stoffbranche und wie verhalten sich die Stoffweber zu derselben? Das Referat zum ersten Punkte hatte der Gauleiter des Unterhessischen Gaues, Kollege W. Neimanns, übernommen. In feststehender Weise sprach er die erdmäßliche Lage der Textilarbeiter. Schuld daran sei einesfalls wohl die technische Entwicklung, die die Textilindustrie in den letzten Jahrzehnten durchgemacht habe, anderseits trügen aber die Arbeiter selber einen großen Teil der Schuld, daß die Lage eine so elende geworden sei, weil sie es nicht verstanden hätten, die gewerkschaftliche Organisation auszubauen, die allein nur im Stande sei, Verschlechterungen von den Arbeitern abzuwehren und Verbesserungen zu erzielen. Kebner verbreitete sich auch des weiteren über die bei Lohnkämpfen den andern Organisationen gegenüber eingeschlagende Taktik. Wohl sei es eine gewisse Naturnotwendigkeit, daß die verschiedenen Organisationen in einem Gegensatz zueinander geraten. Denn jede Organisation sei auf Grund ihrer Existenz genötigt, für sich Propaganda zu machen und Mitglieder zu werben. Bei dieser bedarfsliegenden Agitation seien Zusammensetzung und Aktionen nicht zu vernachlässigen. Diese würden fortbestehen, solange es mehrere Organisationen gäbe. Was aber angestrebt und auch erreicht werden könne und auch müsse, sei, daß bei einem speziellen Lohnkampf, wo Mitglieder beider Organisationen in Betracht kommen, beide Organisationen zur Siegreichen Durchführung des Kampfes zusammengehen möchten. Nachdem Kebner dann noch in gekennzeichneten Worten zur Agitation aufgefordert, schloß er unter lebhaftem Beifall der Versammlung eine halbstündigen Vortrag. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung sprach Kollege Aug. v. d. Berg, Geschäftsführer der hiesigen Filiale: Er wies zunächst auf den momentanen günstigen Geschäftsgang in der Stoffbranche hin, der auch allein Anschein nach wohl von etwas längerer Dauer sein werde, als man es aus den letzten Jahren gewöhnt sei. Belder hätten die Arbeiter es nicht verstanden, sich beizutzen zu müssen, um diese Konjunktur nun auszunutzen zu können. Daher kommt es, daß man jetzt in allen Fabriken eine solche Schlappheit und an Heiligkeit grenzende Angstmutterei beobachten könne. Es sei aber auch jetzt noch Zeit, sich aufzuraffen, um noch etwas von der guten Konjunktur mitzubekommen. Dazu gehöre vor allen Dingen aber, daß man das bislang Versäumte nachholen, Fabrikversammlungen abhalten, Ausschüsse wähle und sich organisieren. Kebner erwähnte auch noch die Schmugelunterschreitung der Fabrikanten untereinander, die sogar in einem Unternehmensabschluß. Die „Selbe“ schriftstellt wurde. Auch hingegen könnten starke Arbeiterorganisationen mit Erfolg anstreiken. Nach diesen ebenfalls mit Beifall aufgenommenen Ausführungen entspannte sich eine lebhafte Diskussion. Alle Redner waren sich darin einig, daß etwas getan werden müsse, um die Konjunktur auszunutzen zu können. Des weiteren wurde dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß man den bisherigen Streit und Haber der Arbeiter untereinander vergessen müsse; was hinter uns liegt, sei abgelaufen. Unter ganzem Streben müsse darauf ausgesehen, ein einmütiges, geschlossenes Vorgehen der Arbeiter herbeizuführen. Aus der Wille der Versammlung wurde ein Antrag gestellt und einstimmig angenommen, daß in kurzer Zeit unter Blitzzeitung der andern Verbände eine neue Versammlung stattfinden sollte. Nach einem begeisterten Schlussschluß des Kollegen Neimanns wurde die äußerst interessante Versammlung geschlossen.

Letzten Versammlung, in welcher unser Gauleiter, Kollege Archig, unter lebhaftem Beifall über das Thema: „Warum organisieren wir uns?“ referierte, wurde zur Vorstandswahl geschritten. Als Vorstehender wurde Georg Lüch, als Stellvertreter Johann Stahl, als Kassierer Eugen Schaeffer, als Schriftführer Sonntag und Jakob Brunner, als Revisorin Ignaz Schulz, Peter und Caspar gewählt. Wir müssen die Kollegen blühen, in Zukunft die Versammlungen besser zu besuchen.

Neivilles. (Versammlungsbericht.) Die am Sonntag den 8. November abgehaltene Mitglieder-Versammlung war gut besucht. zunächst gab der Kassierer den Aufsichtsbericht vom 2. und 3. Quartal. In der Diskussion wurde das Verhalten der Revisoren stark gezeigt, da es nun schon das zweite Mal war, daß sie es nicht für notwendig erachteten, Bericht über ihre Tätigkeit zu erstatten. Offenbar genügt dieser Hinweis, sie für später an ihre Pflicht zu erinnern. Es wurde eine Kommission zur Antragstellung der Wochenschüler gewählt, welche, wie bisher, mit dem Metallarbeiter-Verband gemeinschaftlich begangen werden soll. Unter Beschleunigung kam folgender Hall zur Sprache. Der 1. Vorstand unserer Filiale war bei der Firma Schäfer & Co. schon bekannt 1½ Jahre beschäftigt. Er ist ein ruhiger, besonnener Arbeiter. Nun wurde in dem Stuhle seines Arbeitnehmers ein Artikel aufgebracht, welchen zu arbeiten derselbe sich weigerte. Dasselbe schaffte wurde nun an unsern Vorstehenden gestellt, welcher gewillt war, die Arbeit unter entsprechender Vergütung fertig zu stellen, worauf ihm einfach vom Herrn Direktor Haarhaus gestilligt wurde. Bei dieser Firma herrscht, wie überhaupt hier in Neivilles, das leidige Klassensystem. Der Lohn steigt von Jahr zu Jahr um 5 Prog., bis nach 5 Jahren der Höchstlohn erreicht wird. (Ausgeschlossen hervon sind jedoch die weiblichen Arbeiter. D. B.) Am allgemeinen wird diese Skala eingehalten, nur bei obiger Firma scheint es in der Willkür des Herrn Direktors zu liegen, wann der Arbeiter seinen Höchstlohn erreicht. Der eine, welcher sich schon der Lohn des Herrn Direktors anzupassen versucht, erlangt den Höchstlohn früher als derjenige, welcher nach dem Grundsatz handelt: Tue recht und schenke niemand. Oder sollte das nur Zufall sein? Von der Organisation der Arbeiter schenkt der Herr Direktor auch kein Freund zu sein, da es nun schon das dritte Mal ist, daß derselbe ohne besondere Gründe organisierte Kollegen entlassen hat. Die Versammlung war sehr entrüstet und beschloß einstimmig, den Kollegen Lachman als gemahngeregt zu betrachten. An solchen unwilligen Zuständen, wie die oben geschilderten, tritt der größte Tell der hiesigen Arbeiterschaft selbst die Schuld, insbesondere bei obiger Firma. Anstatt solitarisch zusammen zu stehen und sich zu organisieren, treibt man elende Lebensdilettanten oder macht eine Faust in der Tasche. Kollegen, Arbeiter und Arbeitnehmer, wollt ihr wirklich auch in Zukunft auf diesem Wege weiter schreiten? Wollt ihr vollständig auf eure Menschenrechte verzichten? Wollt ihr euch noch fernern gebrauchen lassen als Sturmbock gegen die organisierte Arbeiterschaft? Wenn nicht, tretet dem Zentralverband deutscher Textilarbeiter und Arbeitnehmer bei.

Nürnberg. Zu dem Kongressbericht aus Augsburg (siehe Augsburg) möchte ich folgendes bemerken: Zur Frage des Bauhauses habe ich auf der früheren Konferenz erklärt, daß die Augsburger Kollegen den Baubeamten wünschen, aber ich hätte doch dorthin gehen müssen, wo mich der Zentralvorstand hinschickte. Wenn dieser Kollegen anwesend wären, würden dieselben womöglich den Baubeamten unter der selben Bedingung für sich beanspruchen, weil auch dort die Agitation noch sehr viel zu wünschen läßt. Sollte sich später herausstellen, daß Nürnberg nicht der rechte Ort sei, dann würde sich der Zentralvorstand auch von der Notwendigkeit der Verlegung des Bauhauses überzeugen lassen. Aber vorläufig sei nicht daran zu denken, da der Zentralvorstand einen ablehnenden Standpunkt in der Frage eingeht, was aus dem Urteil hervorging, den ich dort verfasst. Von der Stellung des Antrages habe ich die Kollegen nicht abhalten können; das war rein unumgänglich. Ich sagte ihnen: „Stellen Sie Ihren Antrag, begründen Sie denselben, und wenn dann der Stuhl verlegt wird, muß es mir auch recht sein.“ Keiner war noch ein Urtrag gestellt: „Wird der Stuhl nicht verlegt, dann müssen wir einen besoldeten Beamten haben. Augsburg und Lechhausen.“ Der Zentralvorstand sollte dazu einen Entschluß fassen. Meine Ausführungen dazu waren folgende: „Ich sehe ein, daß hier der Boden schwer zu bearbeiten ist, und würde es gewiß freudig begrüßen, wenn solches geschehen könnte. Da möglicherweise man aber erst sorgen, daß mindestens 1000 Mitglieder vorhanden seien, dann erst könnte man der Frage näher treten.“ Auch möchte ich ersuchen, nicht eine so absäßige Art an den Altenbergen zu über, damit ist doch nichts zu erreichen. Wied man seine Pflicht und Schuldspflicht nicht erfüllen, dann kann ja zu gegebener Zeit jeder sein Veto dagegen einlegen. Vorläufig müssen wir hoffen, daß alles Mögliche für die Ausbreitung des Verbandes getan wird und dürfen nicht in Kleinstädten groß sein. Für den Gauvorstand: B. Brüggemann, Gauleiter.

Neumünster. (Versammlungsbericht.) Am Sonntag den 12. Novbr. fand im Lokale des Herrn G. van Wieden eine öffentliche Textilarbeiter-Versammlung ab, die nur mäßig besucht war. Der Kollege und Gauleiter W. Neimanns referierte über das Thema: Die wirtschaftliche Lage im Textilgewerbe, unter besonderer Berücksichtigung der örtlichen Fabrikverhältnisse. Schließend führte der Redner aus, daß Zellen der Arbeiter von den Fabrikanten gewöhnlich dazu benutzt werden, für sich Vorteile herauszuschlagen, natürlich auf Kosten der Arbeiterschaft. Er schilderte dann das Wesen der Zellen, deren einzige Ursache die kapitalistische Produktion sei. Über der Kapitalismus grabe sich selbst sein Grab. Nur mithilfe der Arbeiterschaft dieser Entwicklung fest ins Auge schauen. Belder sei dies bei der niederrheinischen Textilarbeiterchaft nicht der Fall. In unserem Textilbezirk seien die Arbeiter völlig auseinander, organisiert und der weitgrößte Tell mithilfe von der Agitation überhaupt nichts wissen. Die englische Textilarbeiterchaft sollte uns in Bezug auf Organisation musterhaft sein. Der Referent ist der Meinung, daß die Arbeiter bei Disziplinen und Lohnkämpfen sehr zusammenhängen müssen, nur sollten sie bei solchen Gelegenheiten ihr Augenmerk auf ihre Führer richten, damit dieselben ihre Forderungen auch voll und ganz vertreten. Die 1½stündigen Ausschreibungen des Referenten wurden von den Anwesenden mit Interesse entgegengenommen, was der große Beifall beweist, der unserem Redner selbst von den anwesenden „Ehrlingen“ zu Teile wurde. In der Diskussion beleuchtete ein Kollege die Zustände in den beiden Fabriken von H. Bocheler Jr. in W. Gladbach und möchte die Mietstellen, daß derselbst alle Weber gefündigt hätten. Dieselben wären aber auch, mit wenig Ausnahmen, sämtlich organisiert. Der zweite Diskussionsredner ergänzte das Referat durch einige treffliche Ausschreibungen. Ein Mitglied der Grisch-Dunderschen Mietung erklärte ebenfalls mit den Ausschreibungen des Referenten vollkommen einverstanden. Nachdem noch zwei weitere Redner gesprochen hatten, nahm der Referent im Schlussschluß noch einmal Gelegenheit, die Anwesenden zu ermahnen, fest zur Organisation zu stehen, aber auch die Industrieren aufzurüsten, um dieselben ebenfalls zu gewinnen. Es müssten auch östler Fabrikversammlungen abgehalten werden, um den Fabrikanten zu zeigen, daß die Belegschaft fest zusammensteht. Erwähnte Lohnzusageungen, wie bei der Firma Gebr. Höhmann in W. Gladbach, würden dann nicht Platz greifen können, ebenso wenig solche Wohlstände wie in der Fabrik von Pongs & Jahn in Bremen. Auch nach diesem Schlussschluß erinnerte der Referent wieder zeitigen Beifall. Nachdem der Vorstehende noch einige wichtige Anregungen gegeben hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Wiersen. (Versammlungsbericht.) Am Samstag den 6. Novbr. hielten wir im Hotel Taquini unsre Generalversammlung ab, die leider schwach besucht war. Nach Verlesung des Protokolls der

Melche Lehren ziehen wir aus der zu Gunsten des Jahrhunderts abgeschlossenen Agitation?“ wurde durch Antrag auf die nächste Tagesordnung gesetzt. Schrift stellte wurde das bei der Firma Lehr eingerissene Überarbeitet. Der Vorstand wurde beantragt, eine Fabrikversammlung für die dort beschäftigten Arbeiter einzuberufen, um der Überarbeitung Einhalt zu gebieten. Das Überarbeitet ist bereits beendet. D. B.) Zum Abschluß wurde noch bekannt gegeben, mit welchen Mitteln der Christliche Verband arbeitet, um unserem Verband Mitglieder abtreiben. Bei einigen Kollegen erschien der katholische Pfarrer und versuchte auf sie einzutwirken, daß sie aus unserem Verband austreten und die „Vollzettlung“ aus dem Hause verbannt; freilich nicht mit dem gewünschten Erfolg. — Zu unserer Freude.

Neumünster. (Arbeiterfürsorge.) Ein im fiktiven Gesundheitsamt bearbeitetes Tuberkulose-Merkblatt wird in der letzten Zeit in den hiesigen Textilfabriken an die Arbeiter verteilt. Es ist eine Ausgabe des Zentralverbandes Deutscher Industriearbeiter, so daß es den Anschein hat, als ob die hiesigen Fabrikanten bereits dem Zentralverband Deutscher Industriearbeiter angeschlossen sind. Doch dieses nur nebenbei. Zu dem recht verständlich geschriebenen Merkblatt werden die Gefahren der Tuberkulose, dieser hirzbaren menschlichen Kehle, populär geschildert und Wahrheit gegeben, wie man sich dieses thöllischen Feinds erwehren kann. Das Büchlein zerfällt in fünf Abschnitte und behandelt: a) Was ist Tuberkulose? b) Wie erfolgt man sich vor Tuberkulose? c) Was schützt man sich vor Tuberkulose? d) Was schützt man sich vor eiterkrankten Personen und e) Was schützt man sich vor eiterkrankten Personen. Aus dem Absatz c) heben wir zunächst hervor: Peinlichste Sauberkeit besteht bei der Zubereitung und Aufbewahrung sowie beim wenn der Speisen. Die Hände einschließlich der Nagel sind gründlich zu lüften usw. Da es niemals gelingen wird, alle Fabrikarbeiter abzutreiben, so ist es unerlässlich, den Körper so zu pflegen und abzuhören, daß der einbringliche Reim ihn nicht tragen kann. Hierzu sind die Hauptmittel: einfache und fröhliche Nahrung, eine dem Klima von Lust und Eleganz zugängliche Wohnung, lieber außerhalb der Stadt als im Stadtnähe. Das beste Zimmer muß zur Schlafstube gewählt werden usw. An einer Stelle heißt es: „Ist du Arbeitgeber, so sei darauf bedacht, Schädlichkeiten zu befreien oder doch zunächst einzufangen (Staub, Rauch usw.), Arbeit- und Ruhezeit sollen im richtigen Verhältnis stehen. Diese gewiß gut gemeinten Ratschläge hätten wohl einen Wert, wenn die hiesigen Fabrikanten ihren Arbeitern Gelegenheit geben würden, sie in die Praxis umsetzen zu können. Jungen wie zunächst bei der fröhlichen Nahrung an. Wie es ein Arbeiter mit 12-15 M. Monatslohn fertigbringen soll, sich und seine Familie fröhliche Nahrung zu beschaffen, wird wohl das Geheimnis der Fabrikanten bleiben müssen. Das trifft auch auf die Wohnung zu. Bei den elenden Wohnen können die meisten Arbeiter an eine Schlafstube überhaupt nicht denken. Sie müssen sich mit einer Stube behelfen. Diese dient oft als Wohn- und Schlafstube. Alles, und nicht selten auch als Krankenzimmer, weil Krankheiten die natürlichen Begleiterscheinungen solcher elenden Löcher sind. Ebenso steht es mit der Freizeit, dieser notwendigen Voraussetzung zur Erhaltung eines gesunden Körpers. Halten wir einmal Umshau in den Fabriken und prüfen wir, ob den Arbeitern Gelegenheit gegeben ist, sich auch nur die Hände zu reinigen, wenn sie ihre Mahlzeiten einnehmen. Die Frühstück- und Abendpause beträgt 20 Minuten, in einzelnen Fabriken nur 15 Minuten. Diese Zeit muß der Arbeiter notwendig haben, um sein Brot zu verzehren, an ein Reinigen der Hände kann da nicht gedacht werden, ganz abgesehen davon, daß dazu auch gar keine Gelegenheit vorhanden ist. Und doch ist in den Textilfabriken nichts nobler, als gerade eine Wascheinrichtung, denn die Leute haben die Hände fast stets voll Öl oder sonstiger Schmierere. Was die Mahnung an die Arbeitgeber anbetrifft, die Arbeitordnungen staub- und rauchfrei zu halten und vor allen Dingen die Arbeits- und Ruhezeit in ein richtiges Verhältnis zu bringen, so fehlt es hierin fast an allem. Ventilation kennt man in den meisten Fabriken nur dem Namen nach, wo doch eine vorhanden ist, da ist sie fast immer unzulänglich und verdient kaum den Namen einer solchen Einrichtung. Und nun gar erst das richtige Verhältnis der Arbeit- und Ruhezeit. Schon seit einer langen Reihe von Jahren haben die Textilarbeiter immer und immer wieder die Verkürzung der Arbeitszeit auf 10 Stunden gefordert. Sie haben daran entweder keine Antwort bekommen, oder sind immer mit gleichzeitig nicht sagenden Redensarten, daß die Konkurrenz eine Verkürzung der Arbeitszeit nicht zulasse, vertröstet worden. Wenn man den Inhalt des Büchleins mit dem Verhalten der Fabrikanten vergleicht, so muß man sagen: Sie spotten ihrer selbst und wissen nicht wie. Es ist einfach ein blößer Hohn auf die bestehenden Zustände. Man sollte es kaum für möglich halten, daß die Fabrikanten den Inhalt des Büchleins kennen. Ist dieses doch der Fall, dann kann der Zionismus kaum weiter getrieben werden.

Bremen. (Versammlungsbericht.) Am Sonntag den 12. Novbr. fand im Lokale des Herrn G. van Wieden eine öffentliche Textilarbeiter-Versammlung statt, welche gut besucht war. Der Kollege und Gauleiter W. Neimanns referierte über das Thema: Die wirtschaftliche Lage im Textilgewerbe, unter besonderer Berücksichtigung der örtlichen Fabrikverhältnisse. Schließend führte der Redner aus, daß Zellen der Arbeiter von den Fabrikanten gewöhnlich dazu benutzt werden, für sich Vorteile herauszuschlagen, natürlich auf Kosten der Arbeiterschaft. Er schilderte dann das Wesen der Zellen, deren einzige Ursache die kapitalistische Produktion sei. Über der Kapitalismus grabe sich selbst sein Grab. Nur mithilfe der Arbeiterschaft dieser Entwicklung fest ins Auge schauen. Belder sei dies bei der niederrheinischen Textilarbeiterchaft nicht der Fall. In unserem Textilbezirk seien die Arbeiter völlig auseinander, organisiert und der weitgrößte Tell mithilfe von der Agitation überhaupt nichts wissen. Die englische Textilarbeiterchaft sollte uns in Bezug auf Organisation musterhaft sein. Der Referent ist der Meinung, daß die Arbeiter bei Disziplinen und Lohnkämpfen sehr zusammenhängen müssen, nur sollten sie bei solchen Gelegenheiten ihr Augenmerk auf ihre Führer richten, damit dieselben ihre Forderungen auch voll und ganz vertreten. Die 1½stündigen Ausschreibungen des Referenten wurden von den Anwesenden mit Interesse entgegengenommen, was der große Beifall beweist, der unserem Redner selbst von den anwesenden „Ehrlingen“ zu Teile wurde. In der Diskussion beleuchtete ein Kollege die Zustände in den beiden Fabriken von H. Bocheler Jr. in W. Gladbach und möchte die Mietstellen, daß derselbst alle Weber gefündigt hätten. Dieselben wären aber auch, mit wenig Ausnahmen, sämtlich organisiert. Der zweite Diskussionsredner ergänzte das Referat durch einige treffliche Ausschreibungen. Ein Mitglied der Grisch-Dunderschen Mietung erklärte ebenfalls mit den Ausschreibungen des Referenten vollkommen einverstanden. Nachdem noch zwei weitere Redner gesprochen hatten, nahm der Referent im Schlussschluß noch einmal Gelegenheit, die Anwesenden zu ermahnen, fest zur Organisation zu stehen, aber auch die Industrieren aufzurüsten, um dieselben ebenfalls zu gewinnen. Es müssten auch östler Fabrikversammlungen abgehalten werden, um den Fabrikanten zu zeigen, daß die Belegschaft fest zusammensteht. Erwähnte Lohnzusageungen, wie bei der Firma Gebr. Höhmann in W. Gladbach, würden dann nicht Platz greifen können, ebenso wenig solche Wohlstände wie in der Fabrik von Pongs & Jahn in Bremen. Auch nach diesem Schlussschluß erinnerte der Referent wieder zeitigen Beifall. Nachdem der Vorstehende noch einige wichtige Anregungen gegeben hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Posamentierer-Bewegung.

Dresden. Die hiesige Firma Jean Dembaur fristet bloß in missglücktes Dasein. Der Inhaber verspricht die höchsten Löhne, ist aber oft nicht im Stande, nach beendeter Arbeitswoche den versprochenen Lohn zu zahlen. Nunmehr schlägt er finanzielle Schwierigkeiten vor und verhindert die Arbeiter auf später, bis dann die Rückstände immer mehr anwachsen und die Vohngärtner genötigt sind, Klage zu erheben. Herr Jean Dembaur ist ständiger Vorsitzender des Gewerbege richts. Die Pfändungen, die vorgenommen werden müssen, um den Arbeiter zu seinem rücksichtigen Lohn gelangen zu lassen, sind meist erfolglos, weil eben nichts pfändbar ist. Wir können deshalb, um die Kollegen vor Schaden zu bewahren, leider weiter nichts tun, als sie erluchten, die Firma zu meiden. Die Beziehungen in Dresden sind überhaupt nicht die besten. Bei 10½-stündiger Arbeitszeit (einheitlich der Frühstück- und Nachspeise) schwanken die Löhne zwischen 10 bis 15 Pf. pro Stunde. Der Geschäftliche, der den Verdienst von 10 Pf. hat, darf erst nach Jahr langem Warten auf eine Zulage hoffen. Es sind ihre wenige, die einen höheren Lohn erhalten. Dabei werden wohl in keiner anderen Stadt so hohe Ansprüche an die Geschäftlichkeit und sonstige Leistungsfähigkeit der Kollegen gefordert wie hier. Die Behandlung lässt äußerst viel zu wünschen übrig. Die Firma Gust. Schreiber scheint überhaupt keine organisierten Gesellen beschäftigen zu wollen; es sind wenigstens schon verschiedene organisierte Kollegen bei ihr entlassen worden. Ihr Schuld an diesen Zuständen tragen hauptsächlich die Kollegen selbst. Raum die Hälfte ist organisiert und selbst solche, die als aufgestärkte Arbeiter gelten wollen, scheuen den Wochentrag von 10 Pf., oder wollen gleich den Segen der Organisation in den Edhof gelegt haben. Die Versammlungen werden auch von organisierten Kollegen nicht genugend besucht und die Arbeiterpreise und das Kultshaus (das Heim der hiesigen Gewerkschaften) zu wenig unterstützt. Es liegt also in der Hand der Dresdner Kollegen selbst, sich besser Zustände zu schaffen. Das kann nur dann geschehen, wenn jeder einzelne an dem Nutzen der Organisation mitwirkt. Die auswärtigen Kollegen bitten wir, wenn es irgend möglich ist, Dresden zu meiden, damit uns die Erringung besserer Verhältnisse nicht erschwert wird.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Der Ausstand in der Gießereiindustrie Berlins ist nicht im ganzen aufgehoben worden, wie aus unserer Notiz in vorheriger Nummer geschrieben wurde, was infolge eines Vertrages eingegangen unterlassen worden war. Sontz wählt der Ausstand noch fort.

Literarisches.

Der Königsberger Hochverrats-Prozeß beginnt soeben im Verlage der Buchhandlung Norwitz zu erscheinen. Das erste Heft dieses auf 11 Blätterungen à 20 Pfennig berechneten Werkes liegt bereits vor. Der Prozeß ist mit Einleitung und Eröffnungsrede von Kurt Eisner herausgegeben. Der Herausgeber hat sich nicht beschaut auf die Wiedergabe bei bekannten Gerichtsverhandlung, sondern er schildert in historischer Folge die ganze Entwicklung, die diese neue Epoche des Aufsturzes genommen hat. Das Studium der Auseinandersetzung zwischen dem amtsblinden Revolutionär und dem amtsblinden Rechtsanwalt ist höchst interessant und zeigt, welche Zustände der Rechtsunsicherheit sich unter dem Dokument eines gehörigen Vorverfahrens entwickeln dürfen. Der Bericht selbst gibt nicht die Verhandlungen des Prozesses in seinem vollen Umfang authentisch wieder; auch ist das gesamte im Prozeß vorgebrachte Material in ausschließlichen Revolutionären Augenblicken abgedruckt. Das Buch enthält außerdem eine größere Anzahl Illustrationen: das berühmte Bild von tellerer Schriftlichkeit, russische Krebs- und Siegesblüten, an Ort und Stelle aufgenommene Photographien vom Schauplatz des Schriftstellerprozesses. Auch der Kronzeugen des Prozesses, der russische Volkspolizist Karo I. Schlipperow, erschien in seinem vollen Umfang. Verstellungen nimmt jede Parteibuchhandlung und jeder Kolporteur entgegen. Illustrierte Prospekte mit Verstellungen liefern der Verlag gratis.

Almanach des Deutschen Buchhändler-Verbandes für das Jahr 1905. Im Auftrage des Verbandsvorstandes herausgegeben von Theodor Engelhardt. 8. Auflage. Preis 50 Pf. für Verbandsmitglieder; im Buchhandel 75 Pf. (bei A. H. W. Dieck Nachf., Stuttgart).

„Der Wahre Jacob“, 21. Nummer. Dieselbe enthält eine gute Wiedergabe des fürstlich in Pfeistal (Schwaben) errichteten Herrenschlosses mit einem Artikel dazu aus der hebet. Arbeit „Gebiete“, der bei der Entstaltung des Denkmals die Weisheit holt. So darum bringt die Nummer die farbigen Bilder „Der Kampf in und um Lippe“ und „Kreuzes starke Hand“, sowie die Illustrationen „Der praktische Engländer“, „Vortrainer Japan“, „Die Verführung des tollen Antonius“, „Die Strafe“, „Aus dem russischen Staatsleben“ und „Im Konzert der Brodmädel“. Der textile Teil der Nummer enthält die Gedichte „Der arme Mann“, „Eine Heldentat“ von Erich Mühlau, „Briefe eines Helden“ von Robert Seidel, „Wintertag“ von Clara Müller, „Die bötzlinger Steinen“ und außer zahlreichen kleinen Beiträgen noch die wohlbekannte „Berliner Straße“ („Thierrystraße“), „Monarch gesucht!“ und „Von der bötzlichen Motte“ („Mörlert“). Der Preis der 14 Seiten starken Nummer ist 10 Pf.

Zu bezahlen durch C. Melchert's Buchhandlung, Chemnitz, Userstr. 14.

Bitte!

Die Einzelmitglieder von Helene I. W. fühlen das Bedürfnis, sich eine Bibliothek anzulegen, da es hier im Münsterlande an jeder geistigen Bildung der Arbeiterschaft fehlt. Wir bitten daher die Kollegen allerorts, uns durch Überlassung gesegelter Bücher und andrer Schriften zu unterstützen. Einige Sendungen wolle man an Kollegen zu untersuchen. Einige Sendungen wolle man an Kollegen zu untersuchen.

Johann Eggermann, Helene I. W., Stadtbergstraße 8 Nr. 8

Bekanntgaben.

Einwohner-Gau.

Das neu herausgegebene Adressenverzeichnis enthält Tertialmer bezüglich der Adressen des Gauvorstandes. Der Gauvorstand heißt nicht R. Hettweil, sondern Peter Winzen, Kreisfeld, Prinz Ferdinandstraße 74. Die Adresse des Gauleiters ist W. Kettner's, Kreisfeld, Preußensstraße 114. In diesen sind Einsicht auf die Abstimmung beigefügten. Der Gauvorstand.

Zentralverband Deutscher Textilarbeiter.

Dulburg. Die Postunterstützung zahlt Kollege Bettmar, Grevenstraße 47, mittags von 12—1 und abends von 7—8 Uhr aus.

Werdau. Die Geschäftsstelle befindet sich jetzt bei Hermann Thurn, Burgstraße 2. Geschäftsstelle: Wochentags von 7½—8½ Uhr abends.

Auerbach i. B. 1. Vorstand: Oskar Knauer. Kassier: Oskar Meyer, Unterhain 30. Alle Sendungen sind zu richten an Oskar Knauer, Auerbach i. B., Neumarktstraße 2. Postunterstützung zahlt Paul Nölle, Kostheim, Salzstraße, aus.

Wegen Wahlregelung von Auerbach ist Oskar (Schwartz) die Sperrverhängt worden, wie uns von dort berichtet wird. Insgesamt nach Auerbach. Hier wolle man strengstens untersetzen.

Auerbach. Alle Sendungen sind bis auf weiteres an Oskar Strobel, Goldstraße 175 B, zu richten.

Leopold Kalmer, Wiedergießerei, besteht in Offenbach a. M. in Arbeit nehmen, wird erneut. Kollege Karl Weißner, Wiedergießerei, Altdorf (Oesterreich), Wiedergießereistraße 10, seine Adresse zum Zwecke einer Privatvereinbarung bekannt geben zu wollen.

Leopold. Bevollmächtigter ist Georg Hermann Wittler, eingetragen.

Wiedergießerei. Das neu herausgegebene Adressenverzeichnis gibt als Vorliegenden Wohl. Umbau an. Der selbe ist aber abgesetzt. Vorstandender ist jetzt Friedrich Wenteinkels, Rothend. Die Ortsverwaltung,

Halmichsen. Willi Christian Heinrich Julius, geb. am 12. Mai 1878 zu Segeberg (Schleswig-Holstein), Weber, und Hein, Peter Friederich Hermann, geboren am 12. August 1877 zu Wrist (Schleswig-Holstein), Weber, sind unter Gütekundung von Logischulden von hier verschwunden. Bei ständigem Aufsuchen dieser Personen wolle man deren Adressen an Unterzeichneten einsenden.

Paul Steger,
Halmichsen 1. Sa., Gellerstr. 824/07.

Briefkästen.

M. P. Langenbleau. Eine größere Garnbruderschaft soll in Chemnitz und Umgebung nicht bestehen. Ich, u. M. frechten Sie doch den Streit in der Filiale aus; im „Textilarbeiter“ ist kein Raum dazu.

Wegen Raumangst wünschen eine Reihe Einzelhandlungen zurückgestellt werden.

Achtung! Kollegen, die in der Lage sind, uns das Heft Nr. 21 von der „Neuen Zeit“, Jahrgang 1909/08 zu liefern, würden uns damit einen großen Gefallen erweisen.

Die Expedition.

Filiale Barmen.

Sonntag den 4. Dezember, nachmittags halb 5 Uhr, im Lokale des Herrn Richardi, Parlamentsstraße (Gewerkschaftshaus);

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Geschäftsführers sowie des Generalvorstandes 2. Neuwahl des Generalvorstandes. 3. Allgemeines. Nach der Generalversammlung:

Wichtilder-Vortrag

des Herrn Bergmann aus Oberholz.

der Vorstand.

Crimmitschau.

Freitag den 2. Dezember, abends halb 9 Uhr, findet im Saale des „Deutschen Hauses“ eine

Textilarbeiter-Versammlung

statt. Redakteur und Reichstagabgeordneter Genoss Goldstein. Zwischen sich über ein wissenschaftliches Thema, welches noch im „Gesellschaftsbüll“ bekannt gegeben wird, referieren, und werden die Kollegen und Kolleginnen eracht, sich zahlreich einzufinden.

Der Bevollmächtigte.

Vorstand i. Q. Sonntag den 4. Dezember, nachmittags 8 Uhr: Generalversammlung bei Karl Hendler. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Wahl des Gesamt-Vorstandes. 3. Mittheilung in freien Gaben. 4. Verschiedenes.

Nachdem: **Wohlkisches Versammlungslohn.** Zahlreicher Besuch erwartet

Filiale Hof. Textilarbeiter-Verband. Samstag den 10. Dezember: Generalversammlung statt. Die Mitglieder werden gebeten, vollzählig zu erscheinen. Die Verwaltung.

Filiale Mittweida.

Sonntagabend den 8. Dezember, abends Punkt 9 Uhr: Generalversammlung im Vereinslokal „Rosengarten“. — Tagesordnung: 1. Vorstand, 2. Kassenabrechnung, 3. Neuwahl der Ortsverwaltung, 4. Bericht der Delegierten vom Gewerkschaftsrat und Neuwahl derselben. 5. Versammlungsangelegenheiten.

Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwartet

der Vorstand.

Wilsen-Grund. Sonntag den 27. November, nachm. 5 Uhr: Generalversammlung bei Emil Pitschel: General-Versammlung. Tagesordnung: 1. Neuwahl. 2. Vortrag über das Genossenschaftswesen. 3. Allgemeines. — Zahlreichen Erscheinen steht entgegen

der Vorstand.

Achtung! Montag den 5. Dezember: Generalversammlung, Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 3. Vereinsregelungen und Verschiedenes.

Um vollzähliges Erscheinen bitten

der Vorstand.

Reichenbach i. B. Freitag den 1. Dezember, abends 9 Uhr, findet die nächste Filiale-Versammlung in der „Tonhalle“ statt. Tagesordnung wichtig. Sonntag den 4. Dezember, abends 8 Uhr an: **Arbeitsnachrichten** in der „Tonhalle“. — Einen zahlreichen Besuch der Kollegen und Kolleginnen an beiden Tagen erwartet

der Vorstand.

Dank.

Herrlichen Dank allen, die bei der Krankheit, dem Tode und Beerdigung meines unvergessenen Vaters, unseres lieben Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers Bruno Mühlau uns Ihre Liebe und Teilnahme an so unerwarteter fürrsorglicher Weise gütlich werden ließen.

Paula, am 18. November 1904.

Martha Mühlau nebst allen Verwandten.

Gauaufnahme.

Hauptklasse 3. Quartal 1904.

Ausgabe.

Quartalsbeiträge für das 2. Quartal 1904: 72705,74
 A) Beitrag auf Blätten, Extraheften, Broschüren u. sonstige 2783,71
 B) Gewerkschaftsarbeit 19,70
 C) Zeitungs-Expeditionen 7,50
 D) Ausland 41
 Mon. der Geschäftsführung des „Textilarbeiters“ überwiesen 1000,-
 Kürsch, Feummel, zur laufenden Gemahregelten-Unterstützung 100,57

Einnahme:

7058,28
 Bestand am 1. Juli 1904 300570,07
 Zusammen 410528,80

Abonnement: 17912,10
 Textillard. 2. Quartal 1904
 Böhmischer Textilarbeiter 018,-

Die Wirtschaft 1904 195,-
 Österreichisches Gewerkschaftsblatt 95,00
 Sachsisches Gewerkschaftsblatt 24,88 19840,64

Drucklachen 5750,75 5760,75

Stadtteilzeitungen 900,- 841,-

Wohl a. S. 941,-
 Verband der Steinseifer 2000,-
 Verband der Wälderarbeiter 400,-
 Verband der Bauarbeiter 500,- 2000,-

Gemeahregeltenunterstützung: 12000,- 12000,-

Freiberg i. Sa. 80,- 88,89 88,89

Ausgaben: Würzen 5,-
 Rosenthaler Wald 60,10
 Auerbach 35,10
 Mühlau 4,80
 Chemnitz, Crimmitschau, Gera 44,50
 Brieselach, Delmenhorst, Bremen 54,40
 Newawes 0,-
 Crimmitschau, Dresburg i. B. 66,40
 Crimmitschau, Jülich 92,00
 Neumünster 88,40
 Landsberg a. Warthe 14,00
 Lüdenscheide 5,-
 Gladbach, Elberfeld, Barmen 74,- 487,55

Konferenz Thüringen 31,80 31,80

Generalkommision Beitrag f. d. 1. Quartal 1904 2201,84 2201,84

Haltung: Bielefeld 75,-

Landes-Vertrauensmann überreichen 1114,40 1189,40

Abverordnete Verwaltungs-Ausgaben: der Alte Arefeld 600,- 500,-

Verleihungsgebühren 80,- 80,-

Gehungen: Wieden und Mühlau 70,95 154,15

Sadliche Ausgaben 154,15 154,15

Sonstige Ausgaben 4,27 4,27

Bureau-Mitosten 104,40 104,40

Post 929,40 929,40

Verwaltung 1558,40 1558,40

Ausgabe 47074,00 47074,00

Bestand am 30. Sept 1904 300154,68 300154,68

Zusammen 410298,80 410298,80

Abrechnung: Abrechnung der Hauptkasse (Weltkasse) — Verbandsabrechnung: — Verbandsabrechnungsalben — Infrastruktur

Verleger: Clemens Blewer, Düsseldorf — Herausgeber: Paul Süßener, Chemnitz. — Drucker: Band & Co., Chemnitz.

Stets eine Postage.

Der Vorstand.

Textilarbeiter und Arbeiterschaften-Verband.

Selbst aller in der Zeitlindauheit beständigen Wohltäter und Wohltäterinnen sind auf die örtliche Bevölkerung der örtlichen Gemeinden und Einzelmitgliedschaften auf das 2. Quartal

Beilage zu Nr. 48 „Gefangenesteuer“.

Verwaltungen und Einzelmitgliedschaften auf das 2. Quartal 19

卷之三

